

## Gottesdienst für Zuhause

am 10.09.2023

(14. Sonntag nach Trinitatis)

### **Orgelvorspiel**

### **Begrüßung**

Ich begrüße alle ganz herzlich zum Gottesdienst heute Morgen hier in der Andreaskirche!

Allen, die den Gottesdienst zuhause feiern, wünsche ich eine andächtige und gesegnete Zeit bei der „Nachlese“!

Ich war lange nicht hier und freue mich nun umso mehr, wieder einmal mit ihnen Gottesdienst feiern zu dürfen! Ich bin Ingrid Neemann und seit vielen Jahren Lektorin. Zuerst kam ich aus Arle zu ihnen, dann aus Dunum bei Esens und nun aus Moorhusen; der nächste Ort Münkeboe ist wegen seines Dörpmuseums vielleicht eher bekannt.

Der Wochenspruch für die kommende Woche weist uns auf das Thema des heutigen Gottesdienstes hin: *Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. (Ps. 103,2)*

Für Vieles in unserem Leben können wir dankbar sein. Es ist gut, sich einmal darauf zu besinnen und sich daran erinnern zu lassen. Vieles geschieht ohne unser Zutun: Dankbar können wir für die gute

Ernte in diesem Jahr sein, weil das Wetter gut war.  
Dankbar können wir sein, auch wenn nicht alle  
zufrieden sind.

Dankbar können wir sein, wenn ein Kind oder  
Enkelkind gesund und munter das Licht der Welt  
erblickt hat. Dankbar können wir sein, wenn wir  
nach einer Erkrankung gesunden, so wie mein  
Mann und ich es sind, weil mein Mann nach seinem  
Herzinfarkt wieder wohlauf und munter ist.

Dankbar können wir sein, wenn wir in schweren  
Zeiten Trost, Kraft und Hoffnung erfahren.

Es ist gut, sich darauf zu besinnen, wem wir das  
alles, zu verdanken haben. Dafür gebührt Gott Lob  
und Dank. Dazu können wir diesen Gottesdienst  
nutzen und unserem Gott die Ehre geben. Amen.

**Lied: 289, 1+4+5 (Nun lob, mein Seel, den Herren)**

### **Psalm 146**

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele!  
Ich will den HERRN loben, solange ich lebe,  
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten;  
sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

Denn des Menschen Geist muss davon,  
und er muss wieder zu Erde werden;  
dann sind verloren alle seine Pläne.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,  
 der seine Hoffnung setzt auf den HERRN,  
 seinen Gott,

der Himmel und Erde gemacht hat,  
 das Meer und alles, was darinnen ist;  
 der Treue hält ewiglich,  
 der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,  
 der die Hungrigen speiset.

Der HERR macht die Gefangenen frei.

Der HERR macht die Blinden sehend.

Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen  
 sind. Der HERR liebt die Gerechten.

Der HERR behütet die Fremdlinge  
 und erhält Waisen und Witwen;  
 aber die Gottlosen führt er in die Irre.

Der HERR ist König ewiglich,  
 dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

## Liturgie

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen  
 Geist wie es war im Anfang, jetzt und immer da und  
 von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr, erbarme dich

P: Christe eleison ... Gemeinde: Christe, erbarme dich

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr erbarme dich  
 über uns

Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

## **Friedensgruß**

### **Eingangsgebet**

Guter Gott, wir schauen oft nur auf den Mangel, nicht auf den Reichtum.

Wir schauen oft auf das, was fehlt, nicht auf das, was da ist.

Öffne unsere Augen für das Gute, das du uns getan hast. Öffne unseren Mund, damit wir dir danken und dich loben.

Jetzt in diesem Gottesdienst und an allen Tagen unseres Lebens. Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

### **Lesung: Lk. 17, 11 - 19**

Alles, wovon wir leben, haben wir nicht selbst gemacht:

das Brot, die Liebe, die Hoffnung,  
das Vertrauen, die Vergebung nicht.

Auch die Gesundheit ist uns geschenkt.

Das spüren wir rasch, wenn wir uns umschauen.

Von einem Menschen, der dankbar ist, weil Jesus ihn geheilt hat, erzählt der Evangelist Lukas. Im 17. Kapitel seines Evangeliums steht das, in den Versen 11 – 19.

*Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch Samarien und Galiläa hin zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.*

*Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter.*

*Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun?*

*Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde?*

*Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.*

*Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten. Halleluja.*

**Halleluja**

**Glaubensbekenntnis**

**Lied: 365, 1 - 4 (Von Gott will ich nicht lassen)****Predigt: 1. Thess. 1, 2 - 10**

Katharina balanciert die Aktentasche in der einen und die Einkaufstasche in der anderen Hand durch die Haustür und drückt sie mit der Spitze ihres Schuhs ins Schloss. Endlich Feierabend. Der Tag war lang und hart. Noch schnell die Post aus dem Briefkasten fischen. Reklame und Rechnungen – wie jeden Tag. Das meiste kann direkt ins Altpapier. Doch halt, zwischen den Supermarkt-Prospekten fällt ein Brief heraus, von Hand adressiert, an sie selbst. Katharina kennt die Schrift, sie gehört ihrem Mann Stefan. Ihr Mann ist ein paar Tage auf Geschäftsreise in London. Warum schreibt er ihr einen Brief? Katharina trägt die Taschen in die Küche, setzt Teewasser auf. Wann hat ihr Stefan zum letzten Mal einen Brief geschrieben? Das muss ewig her sein. Damals als sie frisch verliebt waren und es noch keine SMS und E-Mails gab, da hatte er ihr fast täglich geschrieben. Kleine Liebesbriefe, mit roten Herzchen verziert oder einem Rosenblatt im Umschlag. Ziemlich kitschig, aber Katharina hatte es gefallen – damals. Aber das war schon ewig her. Fast fünfzehn Jahre waren sie mittlerweile verheiratet. Und nach so vielen Jahren schreibt man keine Liebesbriefe mehr.

Katharina nimmt die Tasse Tee und den Brief und setzt sich damit aufs Sofa. Ein bisschen aufgereggt ist sie als sie den Brief öffnet. »Meine liebe Kathi«, steht da. »Ich danke Gott jeden Tag dafür, dass es dich gibt und dass wir zusammen sind. Ich bewundere dich, wie du das alles schaffst, die Arbeit und den Alltag mit den Kindern. Ich staune über deine Liebe und über deine unermüdliche Geduld mit mir und mit uns. Das wollte ich dir mal wieder sagen. In Liebe, dein Stefan.«

Unten drunter hatte er ein kleines rotes Herz gemalt, so wie früher. Katharina lächelt und trinkt einen Schluck Tee – alles in ihr fühlt sich warm an.

*Wir danken Gott allezeit für euch alle und denken ohne Unterlass vor Gott an euer Werk im Glauben, an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung.*

Seinen Brief an die Gemeinde von Thessaloniki beginnt der Apostel Paulus mit folgenden Worten (1. Thess 1,2-10): *Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unserm Gebet und denken ohne Unterlass vor Gott, unserm Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.*

*Liebe Brüder, von Gott geliebt, wir wissen, dass ihr erwählt seid; denn unsere Predigt des Evangeliums kam zu euch nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft*

*und in dem Heiligen Geist und in großer Gewissheit. Ihr wisst ja, wie wir uns unter euch verhalten haben um euretwillen.*

*Und ihr seid unserm Beispiel gefolgt und dem des Herrn und habt das Wort aufgenommen in großer Bedrängnis mit Freuden im Heiligen Geist, sodass ihr ein Vorbild geworden seid für alle Gläubigen in Mazedonien und Achaja.*

*Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen nicht allein in Mazedonien und Achaja, sondern an allen Orten ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, sodass wir es nicht nötig haben, etwas darüber zu sagen. Denn sie selbst berichten von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch bekehrt habt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns von dem zukünftigen Zorn errettet.*

Einen persönlichen, vielleicht sogar handgeschriebenen Brief zu bekommen, ist etwas Schönes. Zumal, wenn es ein Liebesbrief ist, voller Wertschätzung und Dankbarkeit. Die Gemeinde von Thessaloniki bekommt solch einen Brief von Paulus. Viel wissen wir nicht über diese Gemeinde. Thessaloniki war schon damals eine Großstadt in Mazedonien. Eine Stadt mit imposanten Gebäuden, mit vielen Märkten. Die Gemeinde der Christen ist jung. – gerade mal ein Jahr zuvor hat Paulus sie gegründet.



Nun erhält Paulus von seinem Freund und Weggefährten Timotheus Nachricht aus der Gemeinde und ist entzückt. Nur Gutes weiß Timotheus aus Thessaloniki zu berichten: Die Gemeinde hat sich gut entwickelt inmitten der Metropole. Sie ist lebendig und wächst stetig.

Paulus setzt sich hin und schreibt einen Brief, der mit den Worten beginnt, die wir gerade gehört haben. Wie gesagt, viel wissen wir nicht über diese junge Gemeinde von Thessaloniki. Aber so wie die Worte des Paulus klingen, muss es eine großartige Gemeinde sein, geradezu eine Leuchtturm-Gemeinde für die ganze Region in Mazedonien und Achaia. Ihr Glaube an den lebendigen und wahren Gott ist größer als alle Bedrängnis, die sie zu erleiden haben. Missachtung, Spott und Verfolgung der nicht-christlichen Mitbürger scheint an ihnen abzurallen. Geduld brauchen sie, aber die haben sie aus der Hoffnung auf Jesus Christus. Und alles, was sie anpacken, ihr Werk und ihre Arbeit geschehen im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung.

Mag sein, dass die Thessalonicher tatsächlich genau so und nicht anders waren. Wie auch immer: Paulus schaut auf seine Gemeinde durch die Brille der Liebe, durch die Brille der ersten Liebe. Sein Brief an die Gemeinde von Thessaloniki ist der älteste Brief des Neuen Testaments, der uns erhalten

ist. Die Gemeinde ist eine der ersten Gemeinden, die Paulus nach seiner eigenen Bekehrung zu Christus gegründet hat. Und so verwundert es nicht, dass sein Brief mit Worten voller Liebe und Wärme beginnt.

Gemeinsam mit seiner Gemeinde ist Paulus erfüllt von der Hoffnung, dass Jesus schon in Kürze wiederkommen wird. Jeden Tag rechnen sie mit seinem Kommen. In dieser Hoffnung glauben, arbeiten, dulden und leiden Gemeinde und Apostel gemeinsam. Das gibt ihnen Schwung, Energie und Leidenschaft für die Sache Jesu. Fast zweitausend Jahre sind seit dem Liebesbrief des Paulus an seine Gemeinde vergangen.

*Dagmar* singt in der Kantorei der Kirchengemeinde, jeden Donnerstag kommt sie zur Probe. Sie liebt Musik und sie mag die gemeinsamen Chorfreizeiten. Der Chorleiter ist nett und zum Glück nicht all zu streng. Wenn sie ein Konzert in der Kirche geben, hat *Dagmar* jedes Mal Gänsehaut. Ansonsten hat sie mit der Kirchengemeinde nicht viel zu tun. In den Gottesdienst geht sie nur, wenn die Kantorei dort singt.

*Margot* deckt einmal im Monat die Tische für den Seniorenkreis, macht Tee und kümmert sich um den Kuchen. Mit der Tischdekoration gibt sie sich besonders viel Mühe. Dafür hat sie einen eigenen

Schrank im Gemeindehaus. Dort sind Glitzerengel für Weihnachten, kleine Plastik-Kürbisse für den Herbst, Efeugirlanden in verschiedenen Grüntönen aus Kunststoff untergebracht. »Geschmackloser Plunder«, sagen einige in der Gemeinde. Aber Margot schmückt mit diesen Sachen jedes Mal liebevoll die Tische, damit die Senioren sich daran erfreuen.

*Helmut* ist seit fast 30 Jahren im Kirchenvorstand. Er kennt die Gemeinde in- und auswendig. Er weiß, was hier geht und was nicht, was die Leute hier mögen und was nicht. Er hat Pastoren kommen und gehen sehen. Sein Wissen stellt er gern zur Verfügung, gefragt oder auch ungefragt.

*Wir danken Gott allezeit für euch alle und denken ohne Unterlass vor Gott an euer Werk im Glauben, an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung.*

Fast zweitausend Jahre sind seit dem Liebesbrief des Paulus an seine Gemeinde vergangen. Statt Begeisterung, Frühlingsgefühlen und erster großer Liebe herrscht heute in den Gemeinden eher die Routine einer in die Jahre gekommenen Ehe. Man hat sich eingerichtet und gewöhnt, die Liebe hat ihr wohltemperiertes Maß gefunden. Man weiß, was man hat, und erwartet nicht allzu viel Neues. Die Kirche heute gibt wenig Anlass zur Begeisterung,

an die Stelle von Dank und überschwänglicher Freude tritt vielerorts der Frust über Mitglie­derschwund und mangelnde Beteiligung in Gottesdiensten oder bei der Gemein­dearbeit.

*Wir danken Gott allezeit für euch alle und denken ohne Unterlass vor Gott an euer Werk im Glauben, an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung.*

Die Freude und Dankbarkeit des Paulus über seine Gemeinde in Thessaloniki beeindruckt mich. Ich beneide ihn ein wenig um diesen Überschwang der ersten Liebe. Meine Lebenserfahrung sagt mir, dass solch ein Überschwang, solche Begeisterung nicht von Dauer sein kann. Ich kann auf meine Wirklichkeit nicht so euphorisch schauen wie Paulus auf seine Gemeinde. Aber hin und wieder möchte ich mir die Brille der ersten Liebe von Paulus ausleihen. Ich möchte die Brille der ersten Liebe aufsetzen und mich auf Spurensuche begeben. Wo finde ich Spuren von Glaube, Liebe und Hoffnung? In meiner Kirche, meiner Gemeinde, in meiner Familie, an meinem Arbeitsplatz? Worüber kann ich mich freuen, wofür dankbar sein – so wie Paulus? Ich kann die Brille der ersten Liebe nicht immer und dauernd aufhaben, denn sie ist nun mal ein bisschen rosarot eingefärbt. Sie sieht nicht das, was ist, sondern das, was sein könnte. Die Brille der ersten Liebe lenkt meinen Blick und gibt ihm eine

Richtung. Die Gewöhnung, die sich in einer Partnerschaft vielleicht eingeschlichen hat, muss ich nicht ausblenden, aber mit der Brille der ersten Liebe kann ich die Schönheit und Einzigartigkeit meines Partners wieder neu entdecken.

Dass es in der Gemeinde allzu sehr menschtelt und Meinungsverschiedenheiten gibt, ist nicht immer leicht auszuhalten. Aber die Brille der ersten Liebe lenkt meinen Blick auf das, was trotzdem wächst und gedeiht.

Durch die rosarote Brille der ersten Liebe sehe ich vielleicht nicht die Realität, sondern das, was ich mir wünsche, was ich ersehne und erhoffe. Doch im Wünschen und Ersehnen liegt der erste Schritt hin zur Veränderung und Erneuerung. Probieren wir es aus!

Gleich, während der Musik von der Orgel. Setzen wir sie auf – die rosarote Brille der ersten Liebe, zumindest vor unserem geistigen Auge. Lassen wir unseren Blick schweifen – durch die Bankreihen hier in der Kirche, über die Menschen in unserem Alltag. Schauen Sie auf die Dagmars, die Margots und die Helmut.

Ist es nicht so, dass ohne Dagmar dem Sopran im Kirchenchor die Führung fehlen würde?

Und ist es nicht so, dass niemand so zuverlässig ist wie Margot?

Wer hätte die Chronik der Gemeinde geschrieben, wenn Helmut nicht alle Geschichten bewahrt hätte?

Schauen wir auch auf uns selbst und das, was uns ganz persönlich ausmacht.

Nehmen wir uns einen Augenblick lang Zeit für einen anderen Blick.

Nehmen wir uns Zeit für den Blick, den Paulus uns lehrt. Für den Blick, der sagen kann:

*Wir danken Gott allezeit für euch alle und denken ohne Unterlass vor Gott an euer Werk im Glauben, an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung. Amen.*

## **Musik von der Orgel**

**Predigtlied: 136, 1 - 4 (O komm, du Geist der Wahrheit)**

## **Fürbittengebet und Vater unser**

Gott, du bist der Geber aller Gaben.

Wenn wir nun hinausgehen in unseren Alltag, bitten wir dich um den Blick der Liebe und der Dankbarkeit.

Wir bitten dich um den Blick der Liebe und Dankbarkeit in den Familien und unter den Paaren, die seit langer Zeit miteinander auf dem Weg sind.

Schenke ihnen Aufmerksamkeit, um immer wieder das Neue im Gewohnten zu entdecken.

Wir bitten dich um den Blick der Liebe und Dankbarkeit in unseren Kirchengemeinden, für alles, was gelingt, aber auch für alles, was halbfertig und unvollkommen bleibt. Für die vielen Menschen, die mit ihren Möglichkeiten und Grenzen mitbauen an deinem Reich.

Wir bitten dich um den Blick der Liebe und Dankbarkeit in unserem Land, für mehr als siebenzig Jahre Frieden, Demokratie und Freiheit, für alles, was uns so selbstverständlich ist und doch ein Geschenk deiner Gnade bleibt.

Das alles und noch viel mehr legen wir dir an dein väterliches Herz, guter Gott – im Namen Jesu Christi –

All das, was uns Sorgen bereitet, in der Welt und in unserem eigenen Leben und all die, um die unsere Gedanken kreisen, nenne wir dir nun in der Stille ...

Gemeinsam beten wir mit Jesu Worten:  
**Vater unser ... Amen.**

**Lied: 561 (Herr, wir bitten: Komm u. segne uns)**

## Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Im Gottesdienst der Andreaskirche haben wir nach den Abkündigungen noch ein weiteres Lied gesungen. Vielleicht möchten Sie ja mit diesem Lied in den weiteren Tag starten:

**302, 1 - 4 + 8 (Du meine Seele, singe)**